

Die evangelischen Gesangbücher der Städte Dortmund, Essen, Soest, Lippstadt und der Grafschaft Mark.

Von Superintendent Nelle in Hamm.

Die Gesangbücher der Stadt Soest.

([1683. 1684. ?] 1707. 1714. 1725. 1740. 1770. 1789. 1827.)

Einen Überblick über die Gesangbücher der Stadt Soest haben wir im ersten Teile dieser Arbeit, der sich im übrigen eingehend mit den Dortmunder und Essener Gesangbüchern befaßt, gegeben: Jahrbuch III, S. 90 f. Hier folgt nun die genaue Beschreibung der Soester Gesangbücher, die uns von 1707 an vollzählig vorgelegen haben.

Dr. J. B. Nordhoff sagt in seiner „Nachlese zur Buchdrucker-geschichte Westfalens“ (in der Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde Westfalens, XLI, Münster 1883, S. 134): In Soest „erschien bei Anton Uß 1876: Erneutes Kirchenbüchlein (Soester Agenda), 1683: Christliche Geberther, Gesänge und Psalmen.“ Und ebenda: „Joh. Flertmann aus Soest, welcher später die Corbacher Dffizin hat, hat ein Soestisch Gesangbuch sub tit. Andachtsflamme — mit 312 Gesängen — zu Frankfurt a. M. gedruckt, dem Ministerio, Provisoribus und Diaconis der Stadt Soest und draußen dediziert.“

Ph. Dieß führt in seiner Schrift: Wilmar als Hymnolog (Marburg 1899), S. 135 als in Wilmars Besitze gewesen folgendes Buch an: „Neues Wegflarisches Gesangbüchlein zc. Soest, Uß, 1674. 12.“ In derselben Schrift wird aus einem Aufsatze Wilmars, der 1838 in der Evangelischen Kirchenzeitung von Hengstenberg erschien, eine Stelle über die löbliche einfache An-

ordnung der alten Gesangbücher mitgeteilt, in der es heißt: „Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts ging man mit Recht darauf aus, die Gaben und Wirkungen des Heiligen Geistes, die man früher einfach außer den Katechismus- und Psalmenliedern unter den „schönen Lehr-, Trost- und Betliedern“ zusammengefaßt hatte, mehr im einzelnen darzustellen; so erschienen bald hinter den Katechismus- und Psalmenliedern Lieder vom Worte Gottes und von der Rechtfertigung (Neues Weßflarisches Gesangbüchlein, Soest 1674) . . .“

Dies ist alles, was wir über die beiden in Soest gedruckten Gesangbücher von 1674 und 1683 und die „Andachtsflamme“ in Erfahrung bringen konnten.

Das Soester Gesangbuch von 1707.

Im Jahre 1707 erschien in Soest folgendes dreiteilige Werk:
Neu eingerichtetes / Geistliches / Handbuch, / In drey
Theil getheilet, / Da im Ersten / I. Der Psalter Davids. /
II. Der Prediger Salomonis. / III. Das Buch Jesus Syrach /
IV. Die drei Haupt-Symbola. / Im Andern Theil. /
V. Ein vollständiges Gesang-Buch. / VI. Ein Gebät-Buch. /
Im Dritten Theil. / VII. Episteln und Evangelia. /
VIII. Passion oder Leyden Christi. / IX. Die Auferstehung
und Himmelfahrt Christi. / X. Die Historia der Zerstörung
Je- / rusalemis. / XI. Der kleine Catechismus Lutheri. /
XII. Die ungeänderte Augspurgische / Confession. (Ein Stern,
umgeben von Band und Palmzweigen, darüber eine Krone.)
SOEST, / In Verlegung Job. Slettmanns. (Strich.) Im
Jahr MDCCVII.

Den Seitenzahlen und den Titelblättern nach besteht das Werk aber nicht aus drei, sondern aus vier Teilen. Der erste, dem auf dem Haupttitel angegebenen entsprechend, hat 264 Seiten. Der zweite, das Gesangbuch, 480 Seiten. Der dritte, das Gebetbuch, 84 Seiten [54 ist Druckfehler]. Der vierte entspricht dem auf dem Haupttitel angegebenen „Dritten Teil“ und hat 200 Seiten. Auf die Augsbürgische Konfession folgt noch ein Gebet „Vom jüngsten Gericht“. Das Gesangbuch ist demnach weitaus der umfangreichste Teil dieses evangelischen Handbuches, es nimmt beinahe die Hälfte des ganzen Werkes ein, nämlich 480 von 1028 Seiten.

Der Titel des Gesangbuches, mit dem wir es hier allein zu thun haben, lautet:

Das neueste und vollständigste / Soestische / Gesang-
buch, / Darinn / Allerhand außerlesene Geist- und / Trost-reiche /
Psalmen und Gesänge / Herrn D. M. Lutheri / Und
anderer / Keinen Evangelischen Lehrer. / Nebst / Einem
schönen / Gebät=Buch, / Täglich in allerley Noth und / Un-
ligen zu gebrauchen. / Zur Ehre GOTTES / und Beförderung
des wahren / Christenthums / Sampt andern Biblis. Büchern
/ auß dem A. und N. Testam. / Mit sonderm Fleiß in dieser
bequemen / Form gedruckt. / (Stern 2c. wie beim ersten Titel,
nur kleiner.) SOEST, / In Verlag Joh. Flertmanns Buchdr.
(Strich.) / Im Jahr Christi MDCCVII.

Die letzte Zeile des Gebetbuchtitels lautet: Anno 1707, die
des Titels der Episteln und Evangelien 2c.: Im Jahr 1707.
Das Format der vier Bücher ist dasselbe, schmal und hoch 8.
Das Buch ist fast so dick als breit, wenn, wie in dem mir vor-
liegenden Exemplare, alle vier Teile zusammengebunden sind.
Wahrscheinlich ist aber das Gesangbuch und das Gebetbuch auch
gesondert gekauft worden.

Auf der Rückseite des Titels des Gesangbuches beginnt das
alphabetische Register. Es hat keine Seitenzahlen. Es füllt elf
Seiten. Dann beginnen mit Seite 1 die Lieder. Sie schließen
auf S. 480 unten. Es ist also keinerlei weiteres Register (der
Melodien, der Abteilungen, der Lieder auf die Sonn- und Fest-
tage des Kirchenjahres u. a.), wie sie sonst in den Gesangbüchern
jener Tage üblich sind, vorhanden.

Die Anordnung des Buches ist folgende.

Gottesdienst 1—6. Advent 7—13, darunter der Lob-
gesang Mariä in Prosa. Weihnachten 14—32, darunter
In dulci jubilo als Mißlied, Puer natus in Bethlehem in
zehn lateinischen und dazwischen zehn deutschen Strophen. Neujahr
33—40, darunter Hilf Herr Jesu, laß gelingen in achtzeiligen
Strophen, Zwißs Lied: Nun wolle Gott, daß unser Esang,
Schefflers: Jesus ist der schönste Nam. Erscheinung Christi
41. 42. Passion 43—59. Hier kein einziges Lied von
P. Gerhardt! Die neuesten Lieder sind von Heermann und
Rist, und „Herzliebster Jesu“ ist in Str. 2 schon umgeändert!
Ostern 60—76. Hier Surrexit Christus hodie, vier lateinische

Strophen, hinter jeder die deutsche Übersetzung, dazu eine fünfte deutsche Strophe. Auch Speners Lied „Nun ist auferstanden“ ist da. Himmelfahrt 77—84. Ascendit Christus hodie hat acht lateinische Strophen, jede mit Übersetzung. Zwicks Lied „Auf diesen Tag so denken wir“ ist da. Pfingsten 85—91. P. Gerhards beide Lieder sind da. „O heiliger Geist“ hat die Hannoversche Fassung. Nr. 91 ist „Herr Jesu Christ dich zu uns wend“. Dreieinigkeit 92—100. Hier P. Gerhards Lied. Nr. 98 ist Prosa aus Psalm 67. Tag Johannes des Täufers 101 (Zacharias Lobgesang, Prosa) 102. Reinigung Mariä 103. 104. Verkündigung Mariä 105. 106. Heimsuchung Mariä 107. Tag Michaelis 108—110 (Engel). Sonntag 111. Lob und Dank 112—121. Hier: Nun freut euch lieben Christen gmein. — Nun danket alle Gott in vierstrophiger Fassung. — Herr, dir traue ich all mein Tage.

Katechismus 122. Vorm Katechismusexamen 123. Zwicks Lied: „Herr Gott, dein Treu mit Gnaden leist und schick herab den heiligen Geist“ (Mel.: O Mensch beweine), drei Strophen. Die dritte Strophe zeigt in bemerkenswerter Weise, daß das Lied ein Bekenntnis derer ist, die um ihres evangelischen Bekenntnisses willen verfolgt sind. Sie lautet:

Dem Herren Gott vom Himmelreich,
Gott Vater und dem Sohn desgleich,
Lob, Ehr und Preis wir sagen,
Dazu auch dem heiligen Geist,
Der uns sein Trost und Gnade leist,
Daß wir ja nicht verzagen,
Die der Gottlos verfolgt und plagt
Und von eim Land zum andern jagt,
Weil sie ehren deinen Namen.
So hilf, Herr Gott, in dem Glend,
Daß sie bleiben beständig bis ans End
Durch Jesum Christum. Amen.

Woher stammt diese dritte Strophe? Zwicks Lied findet sich überall nur zweistrophig. — Unter derselben Nummer 123 folgt dann mit der Überschrift: Nach dem Examen das Zwische einstrophige Lied „Nun so bitten wir dich Herr“ (Wackernagel, Kirchenlied III, Nr. 674. 675).

Zehn Gebote 124—126. Glauben 127—129. Vater unser 130—136. Taufe 137: „Herr schaff uns wie die kleinen Kind“ von Thomas Blaurer (Wackernagel III, Nr. 665).

138. 139. Buße, Beichte, Absolution 140—157. Rechtfertigung 158—163. Hier merkwürdigerweise P. Gerhards „Sei mir tausendmal gegrüßet“. Abendmahl 164—169. Hier „Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein“. Dankagung nach dem Abendmahl 170—173. Hier auch in Prosa Psalm 51, 12—14: „Schaffe in mir Gott.“

Wort Gottes und Christliche Kirche. 174—193. Hier die reformatorischen Psalmlieder (Ps. 46: Ein feste Burg u. a.) „Erhalt uns Herr“ sechsstrophig, natürlich mit der 2. Zeile „Und steur des Papsts und Türken Mord“. Hier auch „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, unverändert. — Christliches Leben und Wandel 194—215. Hier eine weitere Reihe von Psalmliedern, dazu das Guldene ABC „Allein auf Gott setz dein Vertrauen“, und Heermanns „O Jesu, Jesu, Gottes Sohn“. Vorseorge und Regierung Gottes 216—218. Elend, Kreuz und Anfechtung 219—247. Hier eine Anzahl Vertrauenslieder, darunter auch A. Blaurers „Wie's Gott gefällt“ in acht Strophen. Eine „Klage und Gegenantwort“ beginnt: „Unrein ist mein Geburt!“ „Die Taufe wäschet dich.“ Vom Trost in allem Kreuz 248. 249. In gemeiner Not 250—252. Hier die Litanei und J. Freders Lied über die Litanei (Gott Vater in dem Himmelreich). In Kriegszeiten und um Friede 253—260. Für die Früchte des Landes 261—266. Ungewitter 267. 268. Vor dem Essen 269—271. Danklieder (nach dem Essen) 272—277. Morgen 278—289. Abend 290—299. Reise 300. 301. In Pestzeiten und Sterbensläuften 302—304. Tod und Begräbnis 305—343. Vom jüngsten Gericht und Auferstehung der Toten 344—352. Vom ewigen Leben 353—359. Hier „Herzlich thut mich erfreuen“ in 33 Strophen. Von der Ewigkeit 360. 361. Von der ewigen Verdammnis 362 (Erschröcklich ist es, daß man nicht der Hölles Pein betrachtet, 16 Strophen, von J. Rist). Trost- und Freudenlieder 363—373. Hier „Hast du denn, Jesu, dein Angesicht gänzlich verborgen“ und „O Jesu süß, wer dein gedenkt“.

Anhang etlicher Gefänge, so in der Ordnung vergessen. Advent 374—376. Weihnachten 377—382. Hier steht unverändert und ohne Angabe des Verfassers oder sonstige Überschrift das Weihnachtsgloria, das wir im Jahrbuche

III, S. 145 aus dem Dortmunder „Psalmbuch“ von 1630 abgedruckt haben. Neujahr 383 f. Erscheinung 385. Passion 386—388. Hier die Umdichtung von „D wir arme Sünder“, das zwölftrophige „Sieh an uns arme Sünder“, wunderlicherweise auf die Melodie „Herzlich thut mich verlangen“ gebracht, aber unter Belassung des Kyrie am Schlusse jeder Strophe. Wie sollte denn dies Kyrie gesungen werden? Nach der Weise der Melodie „D wir armen Sünder“? Immerhin tritt, nebenbei bemerkt, die ursprüngliche Verwandtschaft des Versbaues zu „D wir armen Sünder“ mit der Nibelungenstrophe hier in ein neues Licht. — Unter den „in der Ordnung vergessenen“ Gesängen, die der Anhang nachzubringen verheißt, denkt man wohl in erster Linie mit an Gerhardt'sche Passionslieder. Aber ihrer keins ist hier nachgeholt. Auferstehung 389. Himmelfahrt 390 f. Dreieinigkeits 392. Lob Gottes 393—396. Katechismus 397: „Lehr mich, o Herr, du treuer Gott,“ in fünf Strophen die fünf Hauptstücke. Gottes Wesen und Eigenschaften 398. Vater unser 399. Taufe 400. Abendmahl 401. Streit des Fleisches wider den Geist 402—406 (Nr. 403 fehlt). In gemeiner Noth 407. Leben und Wandel 408—413. Die letzten drei Lieder sind Ewigkeitslieder: 411 Jerusalem du hochgebaute Stadt. 412 Sag was hilft alle Welt. 413 In Christi Wunden schlaf ich ein.

Die Auswahl der Lieder des Buches ist so, daß das Buch wohl um 1675 entstanden sein könnte. Selbst der Anhang bringt zumeist Lieder aus dem 16. und der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts nach. Sein Inhalt bietet nicht spätere Lieder, als vorher geboten sind. Es ist geradezu auffallend, daß dieser Liederbestand im Jahre 1707, als die pietistische Bewegung weit und breit um sich gegriffen hatte, Geistlichen und Gemeinden genügen konnte. Ja, von P. Gerhardt enthält das Buch nur die Lieder: Fröhlich soll mein Herze springen, Herr, dir traue ich all mein Tage, Ich singe dir mit Herz und Mund, Ich weiß, mein Gott, daß all mein Thun, Nun danket all und bringet Ehr, Nun ruhen alle Wälder, O du aller süßte Freude, Schwing dich auf zu deinem Gott, Sei mir tausendmal begrüßet, Wach auf mein Herz und singe, Warum sollt ich mich denn grämen, Was alle Weisheit in der Welt, Wie soll ich dich empfangen, Zeuch ein zu deinen Thoren, im ganzen 14 Lieder. Es fehlen u. a.:

Befehl du deine Wege, O Haupt voll Blut und Wunden. Es fehlt auch Jesus meine Zuversicht. Das 16. Jahrhundert ist weit mehr vertreten, als die erste Hälfte des 17. Aus der Straßburger Dichterguppe sind Hegenwalt, Greiter, Oler, Bogtherr, B. Waldis, J. Englisch, W. Dachstein da; auch Zwick und die Brüder Blaurer fehlen nicht.

Erscheint das Buch in dem, worauf es sich beschränkt, fast als ein Anachronismus, so hat es doch darin den zu seiner Zeit modernen Typus, daß es manche Änderungen an den Liedern nicht verschmäht. So sind manche Lieder in der Fassung von Gesenius-Denicke gegeben; auch „Herzliebster Jesu“ ist verändert.

Wer ist der Verfasser des Buches? Nirgends findet sich darüber eine Andeutung. Der einzige, von dem wir wissen, daß er an der Herausgabe des Buches beteiligt ist, ist der Verleger, Johann Fiertmann. Ist dieser rührige Mann vielleicht der Verfasser? Dem Haupttitel seines „Handbuches“ hat er eine Widmung an die Bürgermeister, proconsules und gesamten Rat der Stadt Soest angefügt. Aus der von löblichem Lokalpatriotismus erfüllten Zueignungsschrift erfahren wir über Fiertmann und seine Thätigkeit folgendes. „Also hat auch die Liebe zu meinem geliebten Vaterlande, da meine liebe Eltern und Großeltern in Christo schlafen und ruhen, mich bewogen, daß nun in die zwanzig Jahre meine geringe, doch geistliche und erbauliche Verlagsbücher am meisten auf mein geliebtes Vaterland und namentlich die Stadt Soest gerichtet. Da dann selbige in ziemlicher Anzahl in diese als sowohl in die angrenzenden Örter der evangelisch-lutherischen Religion sind verdistrahieret worden.“ Auf der ersten Seite des „Psalters Davids“, der das „Handbuch“ eröffnet, steht unten „Corbach, zu finden bey Joh. Fiertmann, 1706“. Hiernach hat Joh. Fiertmann, der aus Soest stammte, entweder bis zum Jahre 1706 sein Geschäft in Corbach gehabt und von da aus seine Bücher „seit zwanzig Jahren“ in sein „Vaterland“ und nach Soest und Umgegend verbreitet, oder, was auch möglich ist, er hat sein Geschäft in Soest und in Corbach eine Filiale gehabt. Doch ist ersteres wahrscheinlicher. Dann hat er sein „Handbuch“ als ersten Verlagsartikel seines 1706 oder 1707 nach Soest verlegten Geschäftes ausgehen lassen. Dazu stimmt der warme Ton der Heimatfreude, wie ihn die Widmung enthält, sehr wohl.

Über vielen Liedern sind lateinische Liedanfänge oder Psalmenanfänge als Überschrift gegeben. Die Dichter sind nicht selten bezeichnet. In einigen Liedern ist eine der späteren Strophen durch einen besonders hervortretenden Anfangsbuchstaben, der dem des Liedanfanges entspricht, gekennzeichnet, so z. B. die vorletzte des Liedes „Es ist das Heil uns kommen her“, die bekanntlich mit der letzten zusammen als besonderes Lied gesungen wurde, so in „Herzlich thut mich erfreuen“ die 26. Strophe „Fröhlich pfleg ich zu singen“.

Das Soester Gesangbuch von 1714.

Nur sieben Jahre währte es, bis auf das vorhin beschriebene Buch von 1707 ein neues folgte. Sein Titel lautet:

Neues und vollständiges / Soestisches / Gesang
Buch / Darinnen / Lauter Auserlesene Geist= Kraft= und /
Trost= reiche / Gesänge und Lieder / Herrn D. M. Lutheri
und anderer / Geist= reichen Männer zu finden: / Nebst
einem vollständigen / Gebät= Buch, / So wohl zum täglichen
Gebrauch, als / auch bey der Buß, Beicht, Communion und
/ Sterbens= Nöhten nützlich zu gebrauchen: / . . . / Jezo zum
Erstenmahl mit grober, leserlicher und einträchtiger / Schrift,
vor alte und blöde Gesichter / ausgefertigt . . . / Mit
Königl. Preussif. Privilegio über Cleve und Mark. / SOEST,
In / Verlag Germanni, / Gedruckt im Jahr 1714.

Germann hat das Buch gewidmet „denen hochedlen, besten, hochgelahrten, hoch= und wohlweisen Herren Burgermeistern, Proconsulibus, syndico, Ratsrentmeistern, camerariis, tribunis plebis, secretariis und sämtlichen Ratspersonen der Ehrenreichen Stadt Soest, seiner hochgebietenden Obrigkeit und hochgeneigten patronis“. „Da Soest bishero die Gnade von Gott gehabt, daß durch hiesige Druckerei und deroelben Verlag viel geistreiche Gesang= und Gebetbücher in unterschiedenen Formaten einige Jahre her zum Vorschein kommen, . . ., hat man den Wunsch, welchen viel andächtige Seelen nach einem ganz groben, doch auch vollständigen Gesangbuche gehabt, . . . hiermit ein Genügen leisten wollen . . . Kein Kleinod dieser Welt kann die geistreichen Seelen [derer, denen das Werk gewidmet ist,] mehr vergnügen, als die wahre Pietät, so . . . auch durch geistreiche Lieder befördert wird. Das Zion unserer werten Stadt, wenn

ich gleich schweigen wollte, redet öffentlich und kann Zeuge sein von dem Eifer und Vorsorge, so Sie vor den öffentlichen und reinen Gottesdienst der singenden Kirchen tragen . . ." Die Widmung Hermannis zeichnet sich auch für ihre Zeit durch Schwulst und Devotion aus.

Auf sie folgt das alphabetische Register der Gesänge. Außer diesem ist, wie in dem Buche von 1707, überhaupt kein Register da.

Die Anordnung stimmt mit der von 1707 überein.

Auch der Liederbestand ist im wesentlichen derselbe. Folgende 42 Lieder sind in dem Buche von 1714 vorhanden, während sie 1707 noch fehlen:

Ach was für groß Elend.
Ach wer des Herren Ruhetag.
Auf auf ihr Reichsgenossen.
Auf meine Seel und lobe Gott.
Aus der Tiefe rufe ich.
Der Mensch lag tief im Sündenkot.
Dies ist der feste Glaube mein.
Du bist ein Mensch, das weißt du wohl.
Du Lebensfürst Herr Jesu Christ.
Gieb Fried zu unsrer Zeit o Gott.
Gott des Güte sich nicht endet.
Gott Lob und Dank, daß ich.
Gott mein Vater sei gepriesen.
Herr Gott, du bist von Ewigkeit.
Herr hilf mir, denn ich werde.
Herr ich habe mißgehandelt.
Ich bin vergnügt und halte stille.
Ich dank dir, Vater, daß du.
Ich glaube an Gott Vater.
Ihr Christen seht, daß ihr aussegt.
Im finstern Stall, o Wunder groß.
In allen meinen Thaten.
In natali Domini.
In Gott ist meine Seele stille.
Laß mich dein sein und bleiben.
Liebster Vater, ich, dein Kind.
Macht hoch die Thür.

Mit Ernst o Menschenkinder.
Nun laßt uns Christen fröhlich sein.
Nun singet und seid froh.
O Gott, da ich gar keinen Rat.
O Gottes Sohn, Herr Jesu Christ.
O Haupt voll Blut und Wunden.
O Vater aller Güte.
So grabet mich nun immerhin.
So hab ich nun vollendet.
Sollt ich meinem Gott nicht singen.
Strafe mich, o großer Gott.
Warum machet solche Schmerzen.
Warum willst du draußen stehen.
Wenn dich Unglück thut greifen an.
Wir singen dir, Immanuel.

Unter diesen 42 Liedern ist eine ziemliche Anzahl, die heute mit Recht verschollen sind. Dafür fehlt immer noch eine Reihe der wichtigsten Lieder in dem Buche, z. B. Jesus meine Zuversicht, Mache dich mein Geist bereit, Mir nach spricht Christus unser Held, vor allem aber Gerhardtlieder wie Befiehl du deine Wege, Ein Lämmlein geht, O Welt sieh hier dein Leben, Ich steh an deiner Krippe hier, Nun laßt uns gehn und treten und viele andere. Sechs Gerhardtlieder sind zu den 14 des Buches vom Jahre 1707 hinzugekommen; dafür sind aber unbegreiflicherweise ausgeworfen die beiden: Fröhlich soll mein Herze springen und Sei mir tausendmal begrüßet, so daß das Buch von 1714 im ganzen 18 Lieder von Gerhardt enthält. Man sieht, wie wenig jene Zeit noch über manche der wertvollsten Lieder dieses Sängers im klaren war.

Im Register des Buches von 1714 fehlen nun aber 65 Lieder, die im Register von 1707 stehen. Nehmen wir an, daß beide Register zuverlässig sind, so hat das Buch von 1714 nicht weniger als 65 Lieder ausgeworfen, die in dem Buche von 1707 stehen. Daß leider bedeutende darunter sind, haben wir bei den Gerhardtliedern gesehen.

So hat das Buch von 1714 weniger Lieder als das von 1707. Seine letzte Ziffer ist 400. Aber die Zählung ist falsch. Es sind nur 399 Lieder.

Zu den vier lateinischen Liedern, die 1707 hat, sind 1714 hinzugekommen: In natali Domini, sechs lateinische mit sechs deutschen wechselnde Strophen, und Veni sancte spiritus reple (Prosa); es stand 1707 nur deutsch.

Der Charakter des Buches von 1714 ist dem des Buches von 1707 sehr ähnlich. Ein Blick auf die 42 neu aufgenommenen Lieder zeigt, daß die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts, vollends die Zeit des Pietismus, so gut wie ganz unberücksichtigt geblieben ist.

Das Soester Gesangbuch von 1725.

Neu-vermehrtes und vollständiges / Evangelisches / Gesang-Buch / Darinnen der Marck und Kern der / Geist-reichsten / Psalmen und Gesänge / Herrn D. Mart. Lutheri, wie auch / anderer reinen Evangel. Lehrer. / Nebst einem Geist-reichen / Gebet-Buch, / Dem die neuen Kirchen-Gebäte / und sieben Bußpsalmen beygefüget, / zu finden. / Hierzu Kommen die / Episteln und Evangelia / Sampt der / Historia vom Leyden und Ster- / ben Jesu Christi, Zer- / störung / der Stadt Jerusalem, und Kleinen / Catechismo Lutheri. / Vorjeto mit einem neuen Anhang der Geist- / reichsten Gesänge verbessert. / Mit Königl. Preuß. allergnäd. Privilegio / über Cleve und Marck. (Strich.) SOEST, / In Verlag J. G. Hermanni, 1725.

Die Rückseite des Titelblattes ist leer. Das „Register der Gesänge“ füllt sieben Blatt, das „Register der Zugabe“ zwei.

Zunächst wird nun der Inhalt des Buches von 1714 genau abgedruckt. Lied 1—303 stimmen auch in den Nummern überein. Dann wird in dem Buche von 1725 als Nr. 304 eingeschoben „Die Litanei reimweis: Gott Vater in dem Himmelreich“ (das Lied stand schon 1707). Von da ab differieren die Nummern in 1725 gegen 1714 um eine. In dem Buche von 1725 ist als 401 noch das Lied beigefügt: O sührer Mensch bekehre dich. Das Buch von 1725 hat also in seinem Hauptteile zwei Lieder mehr als das von 1714.

In der Mitte von Seite 620, hinter Lied 401, beginnt in dem Buche von 1725 der „Anhang“. Er ist geordnet wie das Gesangbuch. Seine Nummern 402—472 (Seite 620—680) sind fast alle aus den Zeiten vor P. Gerhardts Tode. Ganz vereinzelt

finden sich einige neuere, z. B. Schaffet, daß ihr selig werdet, Warum willst du doch für morgen. Aber auch hier ist dem Pietismus gegenüber so gut wie völlige Zurückhaltung beobachtet.

Anders ist das in der auf Seite 681 bis 824 gebotenen „Zugabe. / Der / Neuesten Evangelischen / Kern=Lieder“. Durch sie wächst das Buch auf 603 Nummern an. Hier steht unter den Adventsliedern „Auf, Zion, auf! Auf, Tochter, säume nicht“, zu Weihnachten erschallen im Wechselgesang Strophe um Strophe die beiden Lieder: „Seid zufrieden, lieben Brüder“ und „Gelobet seist du, Jesu Christ“. Auch „Wunderbarer Gnaden-thron“ ist da, und zu Neujahr: „Jesu, meiner Seelen Wonne.“ — Die Anordnung ist gleichfalls teilweise neu. Hinter den Festliedern folgt die Überschrift „Von der Schöpfung“. Auf die Abendmahlslieder folgen die „vom wahren und falschen Christentum“, deren erstes ist „Du sagst: ich bin ein Christ“. Chr. Fr. Richter mahnt: „Es kostet viel, ein Christ zu sein,“ B. Crassellius weckt und schreckt: „Erwach, o Mensch, erwache!“, L. Laurenti lockt: „Ihr armen Sünder, kommt zu Hauf!“ Breithaupt warnt: „Versuchet euch doch selbst, ob ihr im Glauben stehet,“ Defler fleht: „Mein Jesu, dem die Seraphinen.“ Und so folgen sie einander, die Lieder des Pietismus: Mein Jesu, süße Seelenlust; Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen; Heiligster Jesu, Heilungsquelle; Christe, mein Leben, mein Hoffen, mein Glauben, mein Wallen; Eins ist not; Hilf Jesu, hilf siegen (ein Gespräch); Auf Christenmensch, auf, auf zum Streit; Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut; Pfuhl voll Dampf und Schwefeldunst, und andere. Hier ist denn auch Jesus meine Zuversicht nachgeholt, während Befiehl du deine Wege schon im „Anhang“ stand, freilich mit einer großen Menge unbegreiflicher Änderungen (Dem Herren mußt du trauen, wenn dir's soll gehen wohl, auf sein Werk mußt du schauen, wenn deins bestehen soll. — Mach einmal, Herr ein Ende . . . —). Auch findet sich in der Zugabe „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“.

Zimmerhin sind und bleiben die Zugeständnisse an den Pietismus in dieser Zugabe maßvoll, ja zurückhaltend. Weit aus die meisten Lieder dieser Zugabe sind vor 1675 erschienen. „Kern und Mark,“ das Gesangbuch für die Grasschaft Mark, welches früher als 1725 hervorgetreten ist, hat ohne Zweifel auf das Buch von 1725 eingewirkt, räumt aber dem Pietismus mehr Gebiet ein, als die „Zugabe“ von 1725.

Diese Zugabe wurde von Hermanni auch gesondert vertrieben und zwar mit einem besonders gedruckten Titel nebst zwei Registern. Der Titel lautet:

Soestische / Kirchen= / und / Haus=An= / dachten, /
Worinnen / Allerhand Neue Geistreiche / und erbauliche /
Gesänge und Lieder / enthalten / So bishero in hiesigen
Gesang= / Büchern nicht zu finden ge= / wesen. / Welche
statt eines / Anhangs / Zu dem ordentlichen Soestischen Ge= /
sang= Buch dienen können. / Mit Gutbefinden des Mini= /
sterii ans Licht gestellet. (Strich.) SOEST, / Verlegts Joh.
Georg. Hermanni. / 1727.

Blatt 2 und 3 enthalten das „Register der Zugabe“, Blatt 4 den „Inhalt des Gesang=Buchs, Oder: Materien=Register“. Dieser Inhalt weist 42 Rubriken auf. Darunter z. B. 25. Von der Rechtfertigung. 26. Vom göttlichen Frieden. 27. Von der Vereinigung mit Gott und Christo. 28. Vom hohen Adel der Gläubigen. 29. Von der Erneuerung. Eine Folge, die den Einfluß des Pietismus und seiner Gesangbücher deutlich erkennen läßt.

Was auf die vier Blatt folgt, ist der Druck der „Zugabe“ aus dem Gesangbuche von 1725. Er beginnt mit S. 681 und schließt mit S. 824.

Das Soester Gesangbuch von 1740 (1742. 1746. 1747. 1753. 1756).

Das / Neu=ingerichtete erbauliche / Soestische / Gesang= /
Buch, / Darinn / Der Mark und Kern der geistreich= / sten
Evangelischen Lieder in be= / sondere Ordnung gebracht. /
Wobey ein geistreiches / Gebät= Buch / Nebst denen
Episteln und Evangelien / Auch die / Geschichte vom Leyden,
Sterben, / Auferstehen und Himmelfahrt / Jesu Christi /
Und dem / Catechismo Lutheri zu finden. / Ausgefertiget
von dem / Soestischen MINISTERIO. (Strich.) SOEST, /
In Verlag Joh. Georg Hermanni, 1740.

Es folgt das „Register der Gesänge“, sieben Blatt; vor jeder Anfangszeile steht die Nummer des Liedes, hinter jeder die Seitenzahl des Buches.

Die 565 Lieder sind in 128! Rubriken untergebracht. Die letzten drei (Freut euch Gottes Kinder, Durch Adams Fall ist

ganz verderbt, Was Gott thut, das ist wohl gethan) bilden den „Anhang einiger Gefänge, so zurück geblieben“.

Wir haben hier das erste sozusagen offizielle Soester Gesangbuch vor uns, das erste, das „von dem Soestischen Ministerio“, wie der Titel sagt, „ausgefertiget“ ist. Gegenüber dem zusammengestückten Buche von 1725, das auf die von 1714 und 1707 (und vielleicht noch frühere Soester) zurückgeht, haben wir es hier mit einem einheitlichen Werke zu thun. Auch sind die Lieder des Pietismus hier bis in die Tage J. J. Rambachs vertreten. Dagegen sind die Straßburger und Konstanzer Lieder, die noch 1725 in bemerkenswerter Anzahl standen, hier fast alle weggelassen. Aber J. Neander und Buchfelder sind da. Die lateinischen Lieder sind alle getilgt bis auf Nr. 1 des Buches: Veni creator spiritus reple.

Nach allen Seiten hin bekundet sich in dem Buche eine enge Anlehnung an das vor dem Jahre 1721 erschienene Märkische Gesangbuch „Kern und Mark“. Sie tritt schon im Titel, sie tritt vor allem in der Liederauswahl hervor.

Aber sie erstreckt sich nicht bis auf die Lesarten der Lieder. Hier teilt das Soester Buch von 1740 die Gebrechen der früheren Soester. Z. B. ist die zweite Strophe von „Herzliebster Jesu“ umgedichtet, ebenso das Lied „Befiehl du deine Wege“. Ja, unser Buch geht noch weiter. Nr. 121 ist eine Umgießung des Zwischen Himmelfahrtsliedes (Auf diesen Tag bedenken wir) in Alexandriner (Jezund betrachten wir, daß Christus aufgefahren). — Selbstverständlich sind die Lesarten des Hannoverischen Gesangbuches hier aufgenommen. — Reich ist das Buch leider an Ungenauigkeiten des Druckes und an Ungeheuerlichkeiten in der Angabe der Verfasser: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ soll von Selnecker sein, „Schaffet daß ihr selig werdet“ von P. Gerhardt.

P. Gerhardt ist in dem Buche reichlich vertreten. Es fehlen zwar von hervorragenden Stücken u. a. noch die beiden Weihnachtlieder „Ich steh an deiner Krippe hier“ und „Kommt und laßt uns Christum ehren“, aber es sind im ganzen 32 Lieder des Sängers von „Befiehl du deine Wege“ da. In allen Soester Büchern fehlt das Osterlied „Auf, auf mein Herz mit Freuden“. Ein Himmelfahrtslied gleicher Anfangszeile, das in allen steht, hat mit Gerhardts Osterliede wenig oder nichts gemein.

Die Auswahl aus dem Liederbestande des Pietismus ist maßvoll und nüchtern. Schwärmerisches und Treiberisches ist abgewiesen. Man hat sozusagen nur das unumgängliche Gut aus den pietistischen Sammlungen dargeboten, das, welches man in der That den Gemeinden nicht länger vorenthalten konnte. Während von J. Scheffler sich 1714 nur ein Lied fand (Jesus ist der schönste Nam) stehen hier außer diesem z. B. Die Seele Christi heilge mich, Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen, Höchster Priester, der du dich, Jesu, komm doch selbst zu mir, Wo willst du hin, weil's Abend ist, Mir nach, spricht Christus, unser Held. Auch G. von Senig ist mit ihrem Liede vertreten. Spener und Francke sind da und alle die hallischen Dichter, von J. Neander z. B. die Lieder: Uebermal ein Jahr verfloßen, Meine Hoffnung stehet feste, Du unbegreiflich höchstes Gut, Sieh, hier bin ich, Ehrentönig, Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, ebenso Buchfelders Erleucht mich, Herr, mein Licht. L. Laurenti und J. K. Schade, G. Arnold und Bernstein sind vertreten, aber auch schon J. J. Kambach, ja B. Schmolk. Die beiden letzten und Rothe (mit seinem 1728 gedichteten, 1731 gedruckten Liede „Ich habe nun den Grund gefunden“) zeigen, wie weit herab man in der Aufnahme auch der zeitgenössischer Lieder gegangen ist.

Das Buch von 1740 hat später dreimal eine neue Titeljahreszahl erhalten: 1742, 1746, 1747. Es ist aber in allen vier Ausgaben nur ein Druck. Auch in den Ausgaben von 1753 und 1756 steht jeder Buchstabe Seite für Seite genau an derselben Stelle wie in der von 1740 und den drei folgenden; die Typen sind auch dieselben, ausgenommen einige auf dem Titelblatte; vielleicht ist es ein neuer Satz.

Von der Ausgabe von 1740 und 1747 liegen uns Exemplare vor, die mit der im Jahre 1747 in Lemgo durch Johann Heinrich Meyer gedruckten und verlegten Bibel zusammengebunden sind, mit welcher die Ausgaben dieses Buches im Format, klein Oktav, übereinstimmen.

Das Soester Gesangbuch von 1770 (1777. 1778).

Das / Neu= vermehrt und verbesserte / Soestische /
Gesang= Buch, / Darin / Die besten Evangelischen Lieder /
So alte als neue / Gesamlet und unter gewisse Ordnungen /

gebracht sind / Wobey ein geistreiches / Gebet=Buch / Nebst
denen / Episteln und Evangelien / Auch die / Geschichte vom
Leiden, Sterben, / Auferstehen und Himmelfahrt / Jesu
Christi / Und dem / Catechismo Lutheri zu finden. / Aus-
gefertiget von dem / Soestischen MINISTERIO. (Strich.) /
SOLEST, / In Verlag Johān Henrich Ebersbach, 1770.

Dies das Titelblatt. Die Rückseite ist leer. Blatt 2 enthält
die Widmung:

Denen sämtlichen / Evangelisch= lutherischen Gemeinden /
in der Stadt und auf der Börde / wird dieses / Neu=vermehrt
und verbesserte / Gesang=Buch / zum / fleißigen und treuen
Gebrauch / bey dem / öffentlichen und besondern Gottes-
dienste / übergeben / mit dem herzlichem Wunsche / daß /
der **HERR** unser **GOTT** / nach seiner überschwinglichen
Gnade / darauf / einen reichen und beständigen Segen / legen
wolle / zur / ferneren Verherrlichung seines allerheiligsten
Namens / und / heilsamen Erbauung vieler Seelen / [zweite
Seite von Blatt 2:] Damit besonders dadurch / Die Andacht
und Inbrunst des Herzens erwecket . . . [eine ganze Reihe
eindringlicher Wünsche] und / hier auf Erden ein seliger Anfang
/ zum / ewigen Lobe **GOTTES** im Himmel / gemacht werden
möge. / Coloss. 3, 16. / Lasset das Wort Christi . . . [aus-
gedruckt]. Wie selig ist der Ort zu nennen, wo Gottes Wort
im Schwange geht . . . [ein zwölfzeiliges Gedicht].

Die vier folgenden Blatt enthalten das „Register der
Gesänge“.

Dann folgen auf S. 1—350 die Lieder des Buches von
1740, Nr. 1—562 in genauer Übereinstimmung. 563 „Herr,
nichts kann auf dieser Erden“ fehlt 1740. Die drei Lieder, welche
1740 als „Anhang“ gegeben sind (563—565), sind 1770 in den
neuen Anhang verteilt.

Dieser „Anhang auserlesener Gesänge“ führt das
Buch von 1770 weit über das von 1740 hinaus. Er steht
S. 351—440 und umfaßt die Nummern 564 bis 714. Diese
151 Nummern verteilen sich in folgende Abschnitte:

Von Christi Person, Amt und Ständen. — Geburt Christi.
— Leiden Christi. — Auferstehung Christi. — Himmelfahrt
Christi. — Heiliger Geist. — Gottes Wesen, Eigenschaften,
Personen, Werke. — Gnadenmittel und Ordnung des Heils. —

Hauptpflichten und Tugenden der Christen. — Trost im Leiden.
— Letzte Dinge. — Morgen. — Abend.

Wie diese Überschriften der Abschnitte, so die Lieder. Rationalistisch sind sie nicht, das zeigt gleich der erste Abschnitt in seiner Überschrift. Aber sie verfahren mit den Gnadenmitteln und der Ordnung des Heils sehr summarisch. Der Liederbestand weist ein dreifaches Element auf. Zum ersten. Es ist eine Anzahl älterer, namentlich pietistischer Lieder nachgeholt, z. B. Dir, dir, Jehovah, will ich singen, Mein Heiland nimmt die Sünder an, Seele, was ermüdest du dich, Meine Sorgen, Angst und Plagen, Ich bin ja, Herr, in deiner Macht, Wie fleucht dahin der Menschen Zeit, Der Tag ist hin, mein Jesu, bei mir bleibe. Zum zweiten. Den eigentlichen Hauptbestandteil des Anhanges bilden Lieder von J. J. Rambach und B. Schmolck und ihren Genossen, nüchterne, betrachtende Dichtungen des späteren Pietismus oder der Nachblüte der Orthodorie, darunter manches heute völlig verschollene Lied. Zum dritten. Gellert und seine Schule ist ziemlich stark vertreten. Auch hier sind es hausbackene Lieder, die man bevorzugt hat. Zwar „Des Leibes warten und ihn nähren“ fehlt. Aber „Herr, laß mich doch gewissenhaft mein zeitlich Gut verwalten“ und „Dein Wille ist's, o Gott, ich soll mich selber lieben“ erinnern stark an die Trivialitäten des Rationalismus. Bemerkenswert ist, daß von Klopstock und seiner Schule ebensowenig ein Lied da ist, als etwa von Lampe, Tersteegen, geschweige Binzendorf. Über das Ganze breitet sich sozusagen ein bewölkter Himmel. Kühne Unmittelbarkeit ist gar selten, die Reflexion waltet vor. Ist diese Sammlung nicht rationalistisch, so kündigt sich doch der herannahende Rationalismus in ihr an.

Der Druck der Ausgabe von 1770 ist zweispaltig. Eine Ausgabe von 1777, die auch mit verändertem Titel und der Jahreszahl 1778 sich findet, ist in größeren Lettern einspaltig gedruckt. Die Ausgabe von 1777 stimmt bis auf die Jahreszahl genau mit der von 1770 überein; ebenso, abgesehen vom Titel, die von 1778.

Was wir bis hierher über das Buch von 1770 gesagt haben, ergibt sich aus ihm selbst. Wir sind aber zugleich in der Lage, über dies und die folgenden Bücher urkundliches Material aus den Soester Pfarrakten mitteilen zu können. Wir

verdanken diese Mittheilungen dem Herrn Pfarrer Rothert. Bei diesem Anlasse sei auch bemerkt, daß sämtliche Gesangbücher der Stadt Soest, die uns für diese Arbeit vorgelegen haben, sich im Besitze des Herrn Pfarrer Rothert befinden, ausgenommen das von 1714 und die Ausgabe von 1742; beide gehören dem Stadtarchiv zu Soest, aus dem sie Herr Professor Dr. Bogeler uns zur Verfügung stellte.

Den Druck des Gesangbuches von 1770 hat der Inspektor des geistlichen Ministeriums und Pastor zu St. Petri, Johann Albert Hennecke aus Schwefe angeregt. Er war seit 1742 in Schwefe und dann von 1750 bis 1799 in Soest als Geistlicher thätig: seine lange Wirksamkeit umspannt ein gut Teil des Zeitalters beide des Pietismus und des Rationalismus. Als Inspektor schreibt er 1768 an das geistliche Ministerium „wegen höchstnötiger Beschleunigung einer neuen Auflage unseres Gesangbuches“. Dem Drucker Ebersbach wird ein Vorschuß aus den Kirchenkassen bewilligt. Das „Stadtgericht“, d. i. der Magistrat, der den Neudruck zu genehmigen hat, schlägt vor, bei dieser Gelegenheit das Gesangbuch „von seinen Fehlern zu säubern und einen kleinen Anhang von Gesängen aus andern Büchern“ abdrucken zu lassen. Der Anhang wird vom Ministerium beschloffen. Er umfaßt, wie wir sahen, die Nummern 564 bis 714.

Als das Buch schon ein Jahr im Gebrauche gewesen war, verfügte die Clevische Regierung, wenn künftig ein neues oder verbessertes Gesangbuch gemacht werden solle, dann sei „vorhero die Approbation unserer hiesigen Landesregierung einzuholen und das Manuskript zuvörderst zur Revision anhero allerunterthänigst einzureichen“.

Die kirchliche Selbständigkeit der Stadt Soest wird durch diese Verfügung also als nicht vorhanden angesehen. Die Zeiten waren armselig und arm. Das ergibt sich auch aus den Verhandlungen über den Druck der Ausgabe von 1777. Dem Drucker fehlen zu ihrer Herstellung die Mittel. Darum bewilligt ihm das geistliche Ministerium der Stadt Vorschüsse: aus der St. Petri-Armenkasse 5 Thlr., aus jeder der anderen Gemeinden 2 Thlr. 30 Stüber. Später sollen dafür Exemplare an die Armen geliefert werden. Doch druckt Ebersbach so langsam, daß er in einem halben Jahre nur drei Bogen fertig stellt. Er muß nun die fertigen Bogen immer sofort dem Ministerium einliefern,

das sie auf der Bibliothek in der Petrikirche verwahrt. Endlich am 27. Mai 1777 ist der Druck der dreitausend Exemplare beendet. Derselbe Druck erhielt im folgenden Jahre ein neues Titelblatt mit der neuen Jahreszahl.

Unter dem 14. August 1778 schreibt Inspektor Henneke, daß der Druck des Buches vollendet sei. Daher sei nötig, „über die Einführung in den gottesdienstlichen Gebrauch der neuen Lieder gemeinschaftliche Verabredung zu treffen.“ Diese Äußerung ist dunkel. Neue Lieder enthielt das Buch von 1770, nicht aber dessen Neudruck von 1777 (und 1778). Rothert vermutet, vielleicht sei die Ausgabe von 1770 (kleiner Druck) erst gleichzeitig mit der von 1777. 1778 (grober Druck) fertig geworden. Dann bezöge sich die Äußerung Hennekes auf das Buch von 1770 in seinen verschiedenen Ausgaben. Möglich auch, daß man, wiewohl die Exemplare von 1770 längst fertig da lagen, mit der Einführung des Buches so lange zu warten beschloffen hatte, bis auch die Ausgabe in grobem Druck vorläge. Jedenfalls war das Buch von 1770 noch nicht zur eigentlichen Einführung gelangt. Und die Frage der Einführung war um so heikler geworden, als inzwischen die königliche Regierung zu Cleve einen Gesangbuchs-Entwurf im Manuskripte vorgelegt hatte, der zur allgemeinen Einführung eines einheitlichen Gesangbuches zu führen bestimmt war.

Am 20. Januar 1777 war nämlich eine Verfügung der königlichen Regierung zu Cleve ergangen, es sei Absicht, für alle lutherischen Gemeinden dieser vereinigten Länder (Cleve-Mark) ein Gesangbuch einzuführen. Anbei erfolge das Manuskript eines solchen. Es sei vom Märkischen Ministerium geprüft. Auch das Soester Ministerium solle es prüfen. Dann solle es zur Prüfung an das Lippstädter Ministerium weitergehen. Die Verfügung ist vom Freiherrn von Dandekmann unterzeichnet. Das Soester Ministerium erfährt nun vom Pfarrer und Inspektor Sybel zu Cleve, daß der Freiherr von Dandekmann auch der Verfasser des Gesangbuchsentwurfes ist. Soest lehnt diesen Entwurf ab.

Das Schicksal dieses Entwurfes war im Jahre 1780 besiegelt. Da erschien bei Mylius in Berlin jenes rationalistische Gesangbuch von Diterich und Genossen, das jämmerliche Nachwerk seichter Aufklärung, das „auf Sr. Majestät allergnädigsten Spezial-Befehl“ vom 2. Oktober 1780 „zum Spätesten mit dem

Anfange des 1783sten Jahres in unseren sämtlichen Provinzen zum öffentlichen Gebrauch in den evangelischen Kirchen und Schulen eingeführt sein“ soll. Dies ist Friedrichs des Großen „gnädigster Wille“ (Bachmann, Zur Geschichte der Berliner Gesangbücher. Berlin 1856, S. 209 f.). Doch gegen dieses Buch protestiert der Soester Rat. Es streite wider die Privilegien Soests, daß das Buch der Soester Kirche aufgedrängt werde, da die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten der Stadt dem Räte zustehe. Auch Inspektor Hennecke protestiert. So bleibt, während die Grasschaft Mark durch die unzeitige Willfährigkeit ihres Inspektors, Pastor von Steinen zu Frömern, mit dem entsetzlichen Buche beglückt wird, die Stadt Soest von ihm verschont. Aber auch in der Grasschaft Mark vermochte trotz aller Bemühungen von Steinens das Buch nur in neun Gemeinden Boden zu gewinnen. Alle übrigen protestierten dauernd mit Erfolg. Inzwischen hatte der große König schon unterm 18. Januar 1781 sein berühmtes Toleranzpatent in Sachen des Gesangbuches, wodurch der Befehl vom 2. Oktober 1780 außer Kraft gesetzt wurde, erlassen. Soest konnte also getrost sein eigenes Gesangbuch behalten. Aber es behielt es nur noch wenige Jahre unverändert. Die Aufklärung sollte auch hier ihr Werk thun. Sie that es in der denkbar wunderlichsten Weise in dem Gesangbuche von 1789.

Das Soester Gesangbuch von 1789.

Neu / vermehrt und verbessertes / Gesangbuch / für die / Stadt Soest und deren Behörde / ausgefertiget / vom / Ministerio daselbst. (Bildchen der Stadt Soest.) (Strich.) Soest, 1789. / Bey Friedrich Wilhelm Balcke.

Es folgen vier Blatt „Register der Gefänge“.

Dann kommt das ganze Buch von 1770 mit dem Niederbestande Nummer für Nummer, Nr. 1—714. Aber während der arglose Betrachter glaubt, genau das Buch von 1770 vor sich zu haben, erschrickt man bei näherem Zusehen förmlich über die wunderliche Veränderung, die mit ihm vorgegangen ist. Eine Menge alter Lieder zwar sind genau in ihrer ursprünglichen Gestalt geblieben. So steht gleich als Nr. 1 das Veni creator spiritus reple lateinisch da. Unverändert sind z. B.: O Welt, sieh hier dein Leben, Eins ist not, Mitten wir im Leben sind.

Dagegen ist „Nun komm der Heiden Heiland“ vollständig umgedichtet. In „Gott sei Dank durch alle Welt“ heißt es statt „der wohl zweigestammte Held“: „Der Versöhner aller Welt.“ Lächerlich mutet „Vom Himmel hoch“ uns an. Die erste Strophe lautet: „Vom Himmel hoch, da komm ich her, spricht der Engel, ich bring euch mehr, als je ein Seraph Nachricht bracht, die sonst auch Menschen Freude macht.“ Diese Umdichtung ist weder im Interesse der aufklärerischen Lehre, noch des Rhythmus (spricht der Engel!), noch der sprachlichen Rundung und Glätte vorgenommen. Es ist geradezu unerfindlich, welche Beweggründe zu ihr führten, es müßte denn der des Änderns um jeden Preis sein: Ander dich, oder ich freß dich. Die Erhabenheit des Aufklärerichts ist wahrhaft imposant, oder sie macht doch Pose, in den Strophen 9—11 dieses Lutherliedes. Wir stellen das Aschenbrödel Original und den Krösus Nachdichtung zusammen:

1535.

1789.

Ach Herr, du Schöpfer aller Ding,
wie bist du worden so gering,
daß du da liegst auf dürrem Gras,
davon ein Kind und Esel aß!

Bist du der Schöpfer aller Ding,
wie bist du worden so gering?
Damit der Mensch dir ähnlich leb
und nicht mehr an der Erden kleb.

Und wär die Welt viel mal so weit
von Edelstein und Gold bereit,
so wär sie doch dir viel zu klein,
zu fein ein enges Wiegelein.

Daß er der Erden Herrlichkeit,
die für die Sinnen nur bereit,
nicht seines Wunsches würdig acht,
weil sie den Geist nicht selig macht.

Der Sammet und die Seiden dein,
das ist grob Heu und Windelein,
drauf du König so groß und reich
her prangst, als wär's dein Himmelreich.

Damit er die Bestimmung lern,
von welcher er jetzt war so fern,
daß er an Tugend werde reich
und suche Gott zu werden gleich.

Ähnlich hat man an Luther in anderen Liedern, z. B. Gelobet seißt du Jesu Christ, gefrevelt. Mit P. Gerhardt ist man nicht besser umgegangen. Zwei Strophen mögen statt aller genügen. „Wir singen dir, Immanuel, dir Lebensfürst und Gnadenquell, dir Gottessohn, dir starken Held, dir Menschensohn und Heil der Welt. Gelobt sei Gott.“ — „Erkenne mich, mein Hüter, mein Hirte, nimm mich an! Von dir, Quell aller Güter, ist mir viel Guts gethan. Nun kann ich Ruhe finden, da du, Herr, mich so liebst, mir Reinigung von Sünden, mir Kraft zur Tugend giebst.“ — „Des Papsts und Türken Mord“ ist hier zum ersten Male in einem Soester Gesangbuche durch andere

Worte ersetzt. „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ ist stark verändert.

Und doch ist das Buch kein eigentlich rationalistisches. Das Bekenntnis zu Christo ist da: 72, 2: „Es hat sich selbst der wahre Gott für mich verlorenen Menschen gegeben in den Tod.“ Das Bekenntnis von der gänzlichen Verderbtheit der menschlichen Natur ist da: dafür zeugen ungezählte Lieder, z. B. Nun freut euch, lieben Christen gmein, das, ausgenommen die erste Strophe und die letzte Zeile der achten, unverändert ist, ebenso die beiden schon genannten Lieder „O Welt, sieh hier dein Leben“ und „Mitten wir im Leben sind“. Daneben ist freilich auch manche tugendselige Wendung hineingekommen. Im Interesse der Aufklärung hat man in einigen Liedern das Kyrie eleison durch Herr erbarme dich ersetzt, z. B. in „O wir armen Sünder“. In „Mitten wir im Leben sind“ ist es dagegen stehen geblieben. Einige Lieder haben am Schlusse der Strophen das „Halleluja“ beibehalten, andere es durch „Gelobt sei Gott“ ersetzt.

Kurz, es ist halbe Arbeit! Rechte Freude kann dies Buch niemand gemacht haben, nicht den treuen Seelen, die von Jugend auf sich an den alten Liederschätzen genährt hatten, nicht den Neuerern, denen die alte Speise abschmeckig geworden war. Dennoch aber fanden jene in dem Buche mehr Gutes, als sie in jedem rationalistischen Buche würden gefunden haben.

Was sagen die Zeitgenossen über diese Arbeit von 1789?

Am 14. Juni 1788 hatte der Rat dem Ministerium mitgeteilt, Balcke habe sich erboten, das Soester Gesangbuch neu zu drucken. Das Ministerium sollte sich darüber äußern, ob es von der Einführung des Berliner Buches (des Mylius von 1780) dispensiert sei. Nun, das war eigentlich seit dem 18. Januar 1781 der Fall. Inspektor Hennecke aber antwortet: Eine förmliche Dispensation sei nicht erfolgt, überhaupt keine Antwort. Aber die Stadt habe immer ihr eigenes Gesangbuch gehabt und dieses Vorrecht stets behauptet. Zwar wünschen einige das Berliner Buch, weil in dem Soester „Redensarten enthalten seien, die viel zu sinnlich und undeutlich und daher anstößig und leicht verkehrt ausgelegt zu sündlichen und die Besserung und Erbauung der Seelen hindernden Gedanken und Begierden könnten Anlaß und Reizung geben“. So werde man dafür sorgen, „daß die Blumen der Einbildungskraft und alles unanständige vorsichtig ausgemerzt

und an derselben statt bessere, deutlichere und der Heiligen Schrift angemessenere Ausdrücke eingeschaltet würden.“ Pastor J. D. Kellerhaus an der St. Georgs-Gemeinde erklärt kurz und bündig: „Man kann und soll nach der Königlichen Deklaration [vom 18. Januar 1781] singen, was man will. Warum sollten wir in Soest nicht thun, was die Einwohner in Berlin selbst die Freiheit haben?“

So wurde das Buch denn gedruckt, und zwar in Minden bei Enax. Die Entfernung vom Druckorte hat eine Reihe Druckfehler zur Folge, die auf der letzten Seite hinter dem Gebetbuche berichtigt sind. Unter sie gehört nicht das Wort „Behörde“ (statt Börde) auf dem Titel. Wir haben es hier lediglich mit einer gestelzten Ignoranz in Balhorns Manier zu thun.

Der junge Pastor J. D. Christoph Pilger zu Weslarn aber schreibt dem Buche dieses Urtheil. „Der Zusatz „Vom Ministerium ausgefertigt“ ist die beleidigendste Lüge. So unerhört schimpflich ist der Despotendruck, welchen das Ministerium schon hat erdulden müssen und zwar von so ganz unbefugten Despoten, daß es nicht alles zu fürchten gezwungen würde. Das Buch ist auf eine ganz unbegreifliche Art gegen alle Ordnung zu äußerster Beschimpfung des Ministeriums und Argernis des Publikums kürzlich herausgekommen. Ich kann das Buch für nichts anderes als für einen nach den Gesetzen und Verordnungen ganz unerlaubten, das Ministerium auf die unverschämteste Art beschimpfenden und auf die eigenmächtigste und unbefugteste Art verfälschten und verunstalteten Abdruck des Soester Gesangbuches erklären.“ Gegen wen richtet sich dieser Zornausbruch? Gegen den Magistrat? gegen den Drucker? oder gegen den Redaktor? und wer war der?

Im Jahre 1797 will Buchdrucker Flos das Buch neu drucken. Inspektor Hennecke beklagt, daß „annoch dunkle, unverständliche und wohl gar anstößige Worte und Redensarten“ sich in dem Buche von 1789 befinden und bittet zur Vorbereitung der neuen Ausgabe die Geistlichen, sie „bei müßigen Stunden aufzusuchen“. Pastor Busch von Dinker wünscht längere Zeit zur Revision. Diese Ausgabe ist nicht zu stande gekommen. Das Buch ist bis 1827 im unveränderten Gebrauche verblieben. Immerhin hat es so den Gemeinden ein gut Teil des alten Liedererschätze bewahrt, wenn gleich manches davon in

kläglicher Trübung. Aber fast alle kirchlichen Gebiete, die gegen Ende des 18. Jahrhunderts neue Gesangbücher erhalten haben, sind dabei schlechter gefahren, als das der Stadt Soest.

Das Soester Gesangbuch von 1827.

Das / Soester Gesangbuch / im Auszuge, / nebst einem Anhang, / welcher Konfirmations- und Abendmahlslie- / der, Andachtsübungen, die Sonn- und Fest- / tags-Episteln und Evangelien und die Lei- / densgeschichte Jesu enthält. (Strich.) Soest, 1827. / Druck und Verlag von Franz Wilhelm Nasse.

Das Vorwort ist Klage und Resignation. Das Gesangbuch von 1788 sei schon seit langer Zeit gänzlich vergriffen gewesen. Wirklicher Gesangbüchermangel sei sogar unterbrechend und störend für die häusliche und öffentliche Andacht geworden. Seit zehn Jahren sei das Verlangen nach einem Gesangbuche immer allgemeiner und dringender geworden. [Also seit dem Gedentjahre der Reformation, 1817.] Alle evangelischen Pfarrer in Soest und Börde wählten einige aus ihrer Mitte, um eine neue Lieder-sammlung zu veranstalten. Nach mehrjähriger Bemühung vollendet wurde die Sammlung von den vorgesetzten Behörden nicht genehmigt. Auch der Beschluß des Soestischen Predigervereins, das Magdeburger Gesangbuch [vom Jahre 1805, nach Fischer, Kirchenliederlexikon I, XVIII, eine Muster-sammlung des vollendeten Rationalismus,] einzuführen, wurde von den Behörden nicht erlaubt, vielleicht weil man die Einführung eines allgemeinen Landes- oder Provinzialgesangbuches nicht schwierig und hinderlich machen wollte. [Die Vorarbeiten zu einem Rheinisch-Westfälischen Gesangbuche waren seit 1815 im Gange, 1834 ist es vollendet und bald ziemlich allgemein eingeführt, siehe meine Schrift: Das Evangelische Gesangbuch, Elberfeld 1835, hymnologisch untersucht, Essen 1883.] Von den Behörden wurde daher nur zugegeben, daß die beliebtesten und allgemein gebrauchtesten Lieder aus dem Soestischen Gesangbuche von neuem dürften abgedruckt werden als ein vorläufiger Behelf, auf daß doch der gottesdienstliche Gesang nicht ganz verstumme. Unterschrieben ist die Vorrede: Dinker am 6. März 1827. Im Namen sämtlicher evangelischer Prediger in Soest und Börde der zeitige Superintendent Konsistorial-Rat und Prediger Busch.

Von den 714 Liedern des Buches von 1789 finden sich hier 267. Die alten Nummern haben sie behalten. Das Buch beginnt mit den Nummern 3. 4. 6. Auf 20 folgt 30 u. s. f. Etwa die Hälfte der Lieder dieser Auswahl sind wertvolles Gut. Viele alte Kernlieder finden sich darunter. Von P. Gerhardt sind 15 Lieder da. Aber es fehlen: Ein Lämmlein geht, Ist Gott für mich, Nun ruhen alle Wälder. Keins der drei Nicolai-Lieder, die doch seither in allen Soestischen Gesangbüchern standen, hat Gnade gefunden. Doch was sollen wir die Mängel weiter aufzählen? Das Buch ist dürftig in seinem Bestande. Auch in der Textgestalt ist es weit schlechter geworden, als das von 1789 war. Hin und her sind die Lieder weiter verwässert. Dennoch findet sich noch manche ursprüngliche Strophe. Ja, „Ein feste Burg“ ist so gut wie unverändert, hat auch in B. 5—7 jeder Strophe nur fünf Silben.

Zwanzig sentimentale, saft- und kraftlose Stücke bilden den „Anhang einiger Konfirmations- und Abendmahlslieder“. So ist der gesamte Liederbestand $267 + 20 = 287$.

Es ist ein tröstlicher Gedanke, daß dies Buch doch noch manches edle Gut in sich barg, ein tröstlicherer, daß es schon nach sieben Jahren, 1834, durch ein besseres, durch das Evangelische Gesangbuch von Jülich, Cleve, Berg und Mark überholt wurde. Freilich nahmen die Soester sich zur Einführung dieses Buches die Zeit. von Oven bezeugt („Die evangelischen Gesangbücher.“ Düsseldorf 1843, S. 73), daß das Buch von 1827 noch im Jahre 1843 dort im Gebrauche war.

Anhangsweise sei hier erwähnt, daß der vorhin genannte Pfarrer Pilger in Weslarn zu seinen zahlreichen catechetischen Schriften auch eine „Vollständige christliche Religions- und Tugendlehre in Liedern, ein Gesangbuch für höhere und niedere Schulen“ herausgegeben hat, dessen vierte Auflage 1829 in Soest gedruckt ist. Das Buch ist ein Denkmal des plattesten lehr- und rührseligen Nationalismus. Im Anhange erscheint nach der „Ermunterung zur Tugend“ auch die „Geburt Jesu“. Sie ist mit fünf ganzen Strophen vertreten. Nicht viel besser kommen Leiden und Tod Jesu weg, Ostern hat das Lied „Christ ist erstanden“ und außerdem eine Strophe, Pfingsten alles in allem zwei

Strophen. Das ist das ganze Kirchenjahr in einem Buche von 334 Nummern! Wir verlieren über das Werk kein Wort weiter.

Keins der Soester Gesangbücher enthält irgend ein Register außer dem alphabetischen. Die liturgischen und sonstigen Nachweise, die sich in den Dortmunder, Essener, Lippstädter und sonstigen Gesangbüchern finden, fehlen hier gänzlich. Die Namen der Liederdichter finden sich in allen, ausgenommen 1789 und 1827. — Auf die Gebetbücher, die den Gesangbüchern beigelegt sind, ist sichtlich Sorgfalt nach Auswahl und Inhalt verwendet. Das von 1789 ist rationalistisch beeinflusst, das von 1827 erst recht.

Die Gesangbücher von Lippstadt.

Das Lippstädter Gesangbuch von 1712 und 1726.

J. B. Nordhoff teilt in seiner „Nachlese zur Buchdrucker-
geschichte Westfalens“ (XLI, 2, S. 135 f.) mit, daß Lippstadt,
nachdem dort Johann Westermanns Auslegung der zehn Gebote
(„Katechismus,“ v. Knodt, J. Westermann, S. 170, wo der
Katechismus am Schlusse die Unterschrift trägt: „Lippie. Anno
mdxxiii.“) im Jahre 1524 gedruckt worden sei, erst im Jahre
1710 eine dauernde Druckerei wieder erhalten habe. In diesem
Jahre schlug Michael Herbst hier seine Presse auf, begünstigt
von der Stadt, der Preussischen und der Lippischen Regierung.
Diese Presse förderte mehrere Bücher zu Tage, besonders aber
die privilegierte Zeitung. Diese begann am 29. November
1710. Sie hatte Bestand. Ein Exemplar vom Jahre 1788
trägt den Titel „Lippstädtische Zeitung“.

In der Buchdruckerei von Michael Herbst erschien bald nach
ihrer Einrichtung in Lippstadt auch ein Gesangbuch. Nach J. B.
Nordhoff (a. a. O. S. 136) trägt es den Titel:

Neues Christ-Evangelisches Gesangbuch nebst an-
gehängtem Gebät-Büchlein. Es erschien nach Nordhoff 1712
in 8°.

Ein Exemplar dieser Ausgabe scheint das Buch zu sein,
welches sich in Bernigerode (Hb 3135) befindet. Es hat keinen
Titel. Vielmehr ist die untere Hälfte eines Titelblattes eines
Buches mit den Evangelien (und Episteln?) dem titellosen Buche
vorgebunden. Auf diesem Titelblatt des Evangelienbuches steht
unten unter einem Blumenstraufe: „Lippstadt, gedruckt und ver-
legt / Von Michael Herbst, priv. Buchdr. 1713.“ Oben ist das
Papier ergänzt und handschriftlich darauf geschrieben: Neues /
Lippstädtisches / Gesangbuch, / Sammt einem / Geistreichen /

Gebet-Buch. / — Auf der Rückseite dieses Blattes beginnt (untere Hälfte) der Abdruck des Evangeliums vom ersten Advent.

Nordhoff scheint ein Exemplar des Buches mit dem vollständig gedruckten Titel gesehen zu haben. Seine Titelangabe verdient bis auf weiteres die höhere Glaubwürdigkeit. Daß wir es aber hier mit ein und demselben Buche zu thun haben, ist höchst wahrscheinlich. Papier und Druck des Titelrestes des Evangelienbuches stimmen mit Papier und Druck des Gesangbuches. Insbesondere der Blumenstrauß auf dem Titel findet sich am Schlusse des Gebetbuches als Schlußvignette wieder.

Wir durchwandern zunächst das Gesangbuch, um dann eine zusammenfassende Charakteristik davon zu geben. Dabei führen wir einige, meist neuere, Lieder an, deren Vorkommen hier besonders bemerkenswert erscheint.

- I. Morgen-Gesänge 1—13. Nr. 1. Das walt Gott, die Morgenröte. Das Lied, in der ursprünglichen Gestalt zuerst Wolfenbüttel 1672 gedruckt, steht hier in der überarbeiteten Form, welche (nach Fischer R. L. L., Supplement, S. 24) wahrscheinlich aus dem Plönschen Gesangbuch von 1676 stammt, und deren letzte (15.) Strophe beginnt: Hierauf will ich nach Vermögen meine Arbeit fangen an. Außer diesem sind noch zwei jüngere Lieder da: Brich an du schönes Morgenlicht (Mürnberg 1661) und O Jesu, süßes Licht (J. Lange, Halle 1697). Alle andern Lieder dieses Abschnittes sind älter; doch ist auch Wach auf, mein Herz, und singe (1648) von P. Gerhardt dabei.
- II. Mittags- oder Tisch-Gesänge. 14—17. Nur alte Lieder.
- III. Abend-Gesänge. 18—28. Hier auch u. a.: Der lieben Sonne Licht und Pracht (1671). Die Nacht ist vor der Thür (Braunschweig 1686, auch hier die siebenstrophige Fassung).
- IV. Lob- und Dank-Gesänge. 29—45. Hier u. a.: Ich will zu aller Stunde (1648), Mein Gott und König, deine Güt (1673). Nun danket alle Gott in der vierstrophigen Fassung (Hannover). Das Magnifikat (Bibelwort, dann „reimweis“), der Lobgesang des Zacharias (Bibelwort), Sei Lob und Ehr (1675).
- V. Sonntags-Gesänge. 46—53.
- VI. Advent. 54—59. Hosianna Davids Sohne, der soll hochgelobet sein (Keymann, 1655). Kein Lied von P. Gerhardt.

- VII. Weihnacht. 60—74. Ermuntre dich, mein schwacher Geist (1641). In dulci jubilo als Mischlied. Puer natus in Bethlehem in zehn zweizeiligen lateinischen und deutschen Strophen. Fröhlich soll mein Herze springen. Freuet euch ihr Christen alle (1646).
- VIII. Neujahr. 75—83. Hilf, Herr Jesu, laß gelingen in achtzeiligen Strophen. J. Neanders Abermal ein Jahr verlossen (1680). Nachdem das alte Jahr verlossen (Knorr von Rosenroth, 1684).
- IX. Name Jesu. 84—88. Jesu meiner Seelen Ruh (Lüneburg 1661). O Jesu süß, wer dein gedenkt (1612). Liebster Immanuel, Herzog der Frommen (1670).
- X. Erscheinung Christi. 89—91. Steht auf ihr Christen, es ist Zeit. Für diese Umänderung des Weißelschen Liedes: „Nun, liebe Seel, nun ist es Zeit“ kennt Fischer keinen früheren Fundort als das Freylinghausensche Gesangbuch 1714. Ist das Lippstädter Buch wirklich 1712 erschienen, so ist hier ein früherer Fundort dieses Liedes.
- XI. Passion. 92—122. Von P. Gerhardt: O Haupt voll Blut und Wunden, Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld, Sei mir tausendmal begrüßet. — Christi Tod ist Adams Leben (A. v. Frankenberg. 1680). — Brich entzwei mein armes Herze (1691. Drummer).
- XII. Auferstehung Christi. 123—133.
- XIII. Himmelfahrt. 134—140. Ach wundergroßer Siegesheld (Homburg. 1659).
- XIV. Heiliger Geist. 141—149. 144: Veni sancte spiritus reple. Lateinisch. 145: „Auf Deutsch.“ — Brunnquell aller Güter (Franck. 1653). O heilger Geist: Hannoversche Bearbeitung.
- XV. Dreieinigkeit. 150—154.
- XVI. Heilige Engel. 155—157.
- XVII. Zehn Gebote. 158—161.
- XVIII. Glaube. 162—166.
- XIX. Gebet. 167—173. Eine Anzahl Vaterunser-Lieder.
- XX. Taufe. 174—177.
- XXI. Abendmahl. 178—190. Schmücke dich, o liebe Seele unverändert. — Ich trete frisch zu Gottes Tisch (Kinteln 1680, von Molanus). — O Jesu Christ, mein schönstes Licht (von P. Gerhardt) hier!

- XXII. Buße. 191—225. Liebster Vater, ich, dein Kind (Ticze, 1664). — Hier: Mitten wir im Leben sind. — Ihr armen Sünder, kommt zuhauf (Laurenti. 1700).
- XXIII. Rechtfertigung. 226—232.
- XXIV. Göttliches Wort. 223—237.
- XXV. Christliche Kirche. 238—247.
- XXVI. Regierung und Vorsorge Gottes. 248—267. Es fallen mir Gedanken ein, ob ich auch werde selig sein. — Befehl du deine Wege, mit allerlei Änderungen. — Meine Hoffnung stehet feste (J. Neander. 1680). — In allen meinen Thaten: neun Strophen, die letzte Zeile nur sechsfüßig. Schlußstrophe: So sei nun, Seele, deine.
- XXVII. Vereinigung mit Christo. 268—273. Wie schön leuchtet der Morgenstern, unverändert. — Mein Jesu, süße Seelenlust, mir ist nichts außer dir bewußt (1697. Lange). — Mein Jesu, du, mein ander Ich (1698, Singende und klingende Berge, von Franz Vogt).
- XXVIII. Christliches Leben und Wandel. 274—287. Das güldene ABC: Allein auf Gott setz dein Vertraun. — Herr Jesu, Gnaden Sonne (Halle 1697, von Gotter).
- XXIX. Besondere christliche Tugenden. 288—330. Schaffet, daß ihr selig werdet, ihr, die ihr wollt selig sein (1664). Lasset uns mit Jesu ziehen (1652). Ach, sagt mir nichts von Gold und Schätzen (von J. Scheffler, 1657). — Jesu, Jesu, du mein Leben (1658). — Sei Gott getreu, halt seinen Bund (M. Franck. 1657). — Jesu, hilf siegen (Halle 1697). — Du kannst nicht, Jesu Christ, für mir verborgen bleiben (Minden 1689; vom kananäischen Weibe). — Ich bin vergnügt und halte stille (von Klemens Thieme, in A. Luppjus Gesangbuch, Wesel 1692). — Ich bin vergnügt nach Gottes Willen (von Andreas Tug, ebenda; das Lied hat Lippstadt 1712, wie auch Singende und klingende Berge 1698 und Kern und Mark, vor 1721, nicht elf, sondern zwölf Strophen). — Was frag ich nach der Welt (Pfefferkorn, 1671). — Fahr nur hin, du schöne Welt (H. Müller. 1659). — Sag, was hilft alle Welt mit ihrem Gut und Geld (aus dem katholischen Gesang-

buche. Köln 1623, zehn Strophen). — Wunderlich ist Gottes Schicken (Joh. Weissenborn, ca. 1683, gedruckt 1698). — Herr, mein Gott, ich muß es klagen (Lied eines Predigers, von Heinsius, 1656).

Diese Rubrik ist offenbar mit besonderer Sorgfalt gearbeitet. Hier findet sich eine Anzahl origineller, wenn auch zum Teil lehrhafter Lieder, wie sie nicht manches Gesangbuch bietet.

XXX. Not und Trost. 331—354. Mein lieber Christ, was rechnest du (neun Strophen. Melodie: Warum betrübst du dich, mein Herz). — Mein liebes Herz, was zagest du (zwölf Strophen. Melodie: O Herr Gott, dein göttlich Wort). — Muß es denn gelitten sein, ei, so geb ich mich darein (neun Strophen. Melodie: Nun komm der Heiden Heiland). — Meine Sorgen, Angst und Plagen (Freylinghausen, 1708).

XXXI. In geistlicher Seelennot. 355—365. Liebster Jesu, hör mein Klagen (Jena 1675). — Hast du denn, Jesu, dein Angesicht gänzlich verborgen (Gespräch zwischen der Seele und Jesus, 1665). —

XXXII. In allgemeiner Not. 366—375. 366. Die Vitanei. 367. Gott Vater in dem Himmelreich (Die Vitanei in siebzehn Strophen nach der Melodie: Vater unser im Himmelreich).

XXXIII. Zur Zeit der Teuerung und Hungersnot. 376—378. 377. O Vater aller Gnaden, Lied eines Armen in dreizehn Strophen, von J. Rist, 1651.

XXXIV. In Kriegeszeiten. 379—388.

XXXV. In Pest- und Sterbenszeiten. 389—394.

XXXVI. Wetterlieder. 395—405.

XXXVII. Tod und Sterben. 406—448. Man sieht zwar deine Fröhlichkeit, o Welt, in vollem Prangen (sieben Strophen. Melodie: Mein Wallfahrt ich vollendet hab). — So wünsch ich nun ein gute Nacht (Ph. Nicolai. 1598). — „Nun laßt uns den Leib begraben“ ist zweispaltig gedruckt: in der zweiten Spalte steht die Antwort des Gestorbenen: So grabet mich nun immer hin. — 448: 1. Haben wir das Gute empfangen . . . 2. Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe geboren

(sic!) . . . 3. Ehre sei dem Vater. Dies die
Übersetzung des Si bona suscepimus in Prosa.

XXXVIII. Vom jüngsten Gericht. 449—456. Ermuntert euch,
ihr Frommen (Laurenti. 1700).

XXXIX. Vom Himmel und ewigen Leben. 457—463. Ein
Tröpflein von den Reben (Jung 1664). — O Ewig-
keit, du Freudenwort (1692), sechzehn Strophen.

XL. Von der Hölle. 464—465. O Ewigkeit, du Donner-
wort, alle sechzehn Strophen. — Zwei Ort, o Mensch,
hast du vor dir (Arnschwanger, 1659).

Diese 465 Lieder stehen auf Seite 1—700. Es folgt dann,
ohne Seitenzahlen, auf 37 Seiten gedruckt:

Das erste Register, Anzeige, wie die Gesänge bey den Evan-
gelischen und Epistolischen Texten füglich zu gebrauchen seyn.

Hier sind zu jedem Evangelium und jeder Epistel mehrere
Lieder mit ihrer Anfangszeile und Nummer angegeben, meist vier,
bisweilen mehr, bisweilen nur drei. Für Weihnachten, Ostern,
Pfinstern sind je drei Feiertage vorgesehen. Epiphantias ist ein
Festtag, auch werden Mariä Reinigung, Mariä Verkündigung,
Johannistag, Mariä Heimsuchung gefeiert. Sie sind „Tage“.
Michaelis aber ist, wie Epiphantias, ein „Festtag“. Die Sonn-
tage zwischen Ostern und Pfinstern heißen „erster“ bis „sechster“
Sonntag nach Ostern; ihre alten Namen fehlen. — „In der
Still- oder Kar-Woche“ werden „die Passions-Lieder“ gesungen.
Der Karfreitag ist nicht genannt. Auch des Ernte-, Reformations-,
geschweige Totenfestes geschieht keine Erwähnung.

„Das andere Register“ ist das alphabetische.

Auf S. 1—79 folgt sodann der „Anhang Einiger mehr-
theils aus des Sehl. Johann Arnds Paradies-Gärtlein ge-
nommener Geist-reicher Gebether“. Hinter S. 79 eine Seite
„Register der Gebether“.

Die Anordnung des Buches.

Sie schließt sich im wesentlichen an die sonst gebräuchliche
an. Man kann die 40 Abschnitte in sechs Gruppen zerlegen:
1. Tageslauf (1—5), 2. Kirchenjahr (6—16, Advent bis Michaelis),
3. Katechismus (17—21), 4. Christliches Leben (22—31), 5.
Äußeres Leben (32—36), 6. Die letzten Dinge (37—40). —
Bemerkenswert ist, daß hier nicht, wie bisher fast in allen

Gefangbüchern, mit dem Kirchenjahre, sondern mit den Gebet- und Lobliedern für Tageszeit und Sonntag begonnen wird. Der kirchliche Charakter des Buches tritt dadurch zurück, der hausgottesdienstliche hervor. Bemerkenswerter noch ist, daß in der vierten Gruppe die beiden Rubriken: Vereinigung mit Christo und Geistliche Seelennot sich finden. Sie stehen da als Zeichen des Einflusses des Pietismus. Freilich ist dieser Einfluß erst ein schwacher. Denn die fünfte Gruppe mit ihrer Spezialisierung der Nöte des äußeren Lebens ist offenbar mit mehr Liebe bedacht und reicher ausgestattet, als die genannten Abschnitte der vierten. So stehen den sechs Liedern von der Vereinigung mit Christo nicht weniger als elf Wetterlieder gegenüber. Die fünfte Gruppe enthält überhaupt viel Berücksichtigung von Einzelfällen in der von J. Rist angebahnten Weise.

Die Auswahl der Lieder.

Das Wesentliche des damals herkömmlichen Liederbestandes aus dem Reformationsjahrhundert ist da. Doch fehlen z. B. die meisten jener alten Straßburger und Konstanzer Lieder, die wir noch Dortmund 1711, noch Soest 1725 finden. Lateinisches findet sich dreimal: in dem Mischliede *In dulci júbilo*, in *Puer natus in Bethlehem*, und in *Veni sancte spiritus, reple*.

Aus der vorpietistischen Zeit des 17. Jahrhunderts sind vor allem Heermann und Rist vertreten. Von ihnen, namentlich von Rist, findet sich manches heute verschollene Lied. Dagegen ist die Auswahl aus P. Gerhards Liedern noch recht unsicher; er ist nicht seiner Bedeutung entsprechend vertreten.

Sehr zu bemerken ist die Hannoverische Liedertradition (Gesenius-Denike). Nach ihr sind auch: Nun danket alle Gott, und O heilger Geist, kehre bei uns ein verändert.

Die Nürnberger Dichter fehlen in dem Buche nicht. Sie machen mit Scheffler (von dem ein Lied da ist: Ach sagt mir nichts von Gold und Schätzen) den Übergang zu den Liedern aus der Zeit des Pietismus. Hier finden wir vor allem Joachim Neander mit den beiden Liedern: Ahermal ein Jahr verfloßen, und Meine Hoffnung stehet feste. Auch Heinrich Müller, Schröder, Gotter, Laurenti sind vertreten. Manche Lieder sind aus dem Hallischen Gesangbuche von 1697, die von Laurenti erschienen erst 1700. Mein Jesu, süße Seelenlust, Herr Jesu,

Gnadenfonne, Jesu, hilf siegen, Meine Sorgen, Angst und Plagen: das sind Beispiele pietistischer Liederpoesie in diesem Buche. Aber sie machen das Buch noch nicht eigentlich zu einem pietistischen. Denn größer als die Zahl der vorhandenen ist die Zahl der fehlenden Lieder aus dem pietistischen Liederbestande, der zu jener Zeit in frischem und reichem Gebrauche war. Es fehlen Lieder wie Eins ist not, Fahre fort, Seelenbräutigam; überhaupt ist das Freylinghausensche Gesangbuch wohl kaum für dieses Buch herangezogen worden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß auf Nr. 111 gleich Nr. 113 folgt; die Ziffer 112 fehlt versehentlich bei der Nummerierung. Das Buch hat demnach 464 Lieder, nicht 465.

Dies Buch wurde in Lippstadt neu gedruckt im Jahre 1726. Sein Titel lautet da:

Neu-vermehrtes / Christ-Evangelisches / Gesang-Buch,
/ Aus denen / Geistreichsten Liedern / Des sehl. / Zrn. D. M.
LUTHERI / Auch / Vielen anderen alten und neuen aus-
erlesenen / Gesängen, / Welche beynabe / Alle mit ihren
Melodeyen versehen. / Sorgfältig und mit Fleiß zusammen
getragen, / Nebst / Angehängtem erbaulichen / Gebät-Büchlein,
/ Worinn / zur Uebung wahrer Andacht / So wol täglich, /
Als auch auf die vornehmsten Fest-Tage, / Und besonders
bey / Der Busse, Beicht und Communion, / Verschiedene,
mehrentheils aus des / Sehl. Johann Arnds Paradies-
Gärtlein genom- / mene geistreiche Gebechter enthalten. /
(Strich.) / LIPPSTADT, gedruckt und verlegt / Von Adolph
Henrich Meyer, privil. Buchdr. 1726.

Auf dies Titelblatt, dessen Rückseite leer ist, folgt ein Blatt, dessen beide Seiten mit Meyers Widmung dieses Buches bedeckt sind. Er widmet es „Denen / . . . / Bürgermeistern, / SYNDICO,
/ Amt-Männern / Und / Rath / Der Stadt Lippe; / Wie
auch / Denen / . . . / Richt-Leuten / Von / Aemtern und
Gemeinheit / hieselbst: / . . . / so wohl / zu Bezeugung seiner
schuldigen Danckbahrkeit / für alle / ihm erzeigte hohe Wohl-
thaten / als auch / zur gehorsamsten Recommendation / . . . /
Dero allerseits / unterthänig-gehorsamster / dienst-geflissener
/ Diener / Der Verleger /.

Wir haben von den 53 Zeilen dieser in geschwörkeltem Stile gehaltenen Widmung hier nur 24 wiedergegeben. — Adolph Henrich Meyer war nach Nordhoff (a. a. D.) der Nachfolger von Michael Herbst.

Dieses Buch von 1726 stimmt nun in seinen ersten 464 Nummern mit dem von 1712 überein. Hier und da finden sich in der Numerierung der Lieder Differenzen. In dem Buche von 1726 ist die Nummer 112 nicht übergangen. Außerdem aber sind 1726 einige Lieder an andere Stelle versetzt. Der Liederbestand und die Anordnung der Rubriken aber stimmt in den 464 Nummern genau mit 1712 überein.

Wichtig aber ist der Anhang, den 1726 hinzufügt. Die 464 Lieder stehen auf S. 1—368. S. 369 beginnt der mit Nr. 465 bis 540 numerierte, also 76 Nummern enthaltende

Anhang / Außerlesener geist-reicher Lieder.

- I. Morgen. 465 f.
- II. Abend. 467—470. Der Tag ist hin, mein Jesu, bei mir bleibe (S. Neander).
- III. Lob. 471—475. Geh aus, mein Herz, und suche Freud. — Halleluja, Lob, Preis und Ehr. — Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren.
- IV. Advent. 476. Wie soll ich dich empfangen.
- V. Name Jesu. 477—480. Jesu, meiner Freuden Freude (1671). — Jesu, meiner Seelen Wonne (1671). — Jesus ist der schönste Nam (Scheffler). — Mein Herzens-Jesu, meine Lust (1695). Wer ist wohl wie du (1704).
- VI. Erscheinung. 481 f. Jesu, rufe mich von der Welt, daß ich (Drese, 1697).
- VII. Reinigung Mariä. 483 f. Zwei Lieder von der Reinigung des Herzens: Ach, daß ein jeder nähm in Acht (Laurenti. 1700), Wie wird doch so gering (ebenfalls Laurenti. 1700).
- VIII. Passion. 485—490. Die Seele Christi (Scheffler). — O du Liebe meiner Liebe (E. v. Senitz). O Lamm, das meine Schuldenlast getragen (Freylinghausen. 1414).
- IX. Auferstehung Christi. 491 f. Lebt Christus, was bin ich betrübt (Schade, Wesel 1692). — Wo willst du hin (Scheffler).

- X. Pfingsten. 493 f.
- XI. Gebet. 495. Sieh, hier bin ich (J. Neander).
- XII. Abendmahl. 496. Ich weiß ein Blümlein (1586).
- XIII. Buße. 498—502. Ich schäme mich vor deinem Throne (J. Neander).
- XIV. Vorsorge Gottes. 503—510. Wer wohltauf ist und gesund (P. Gerhardt).
- XV. Vereinigung mit Christo. 511—515. Geh auf, meins Herzens Morgenstern (J. Scheffler). Liebe, die du mich zum Bilde (Scheffler). Schatz über alle Schätze (Liscow, 1672). Seelenbräutigam (1697). Zeuch mich, zeuch mich mit den Armen (J. Neander).
- XVI. Christliches Leben und Wandel; Nachfolge Christi. 516 bis 523. Du sagst: ich bin ein Christ. Eins ist not. Es kostet viel, ein Christ zu sein. Es ist nicht schwer, ein Christ zu sein. Heiligster Jesu, Heilungsquelle. Mir nach, spricht Christus (Scheffler).
- XVII. Besondere christliche Tugenden. 524—533. Hier mehrere Bußlieder und Lieder vom geistlichen Kampfe. Von Franz Vogt: Ach Sünder, sei doch nicht so blind; Wer ist, der in bösen Tagen. — Von Scheffler: Auf Christenmensch, auf, auf zum Streit. — Von Wolf: Wachtet, wachtet, ihr Jungfrauen. — Ein Lied in grellem Ton ist: O, weh der Weltling argem Aug, die sich allhier vergaffen.
- XVIII. Not und Trost. 534—537. Ist Gott für mich, so trete (P. Gerhardt).
- XIX. Tod und Sterben. 538—540. Ich bin ein Gast auf Erden (P. Gerhardt). Wie fleucht dahin der Menschen Zeit (J. Neander).

Es folgen dann ohne Seitenzahlen die beiden Register, wie 1712, nur nach dem größeren Inhalte des Buches erweitert. Endlich, mit S. 1 neu beginnend, mit S. 76 schließend, der Gebetsanhang, der schon 1712 stand.

Der vorstehend in seinen Abteilungen und einzelnen charakteristischen Liedern dargelegte Anhang trägt ausgesprochen pietistischen Charakter. Nicht bloß die oben aufgeführten, sondern auch die anderen Lieder, die sich hier finden, entstammen zumeist dem Schätze des Freylinghausenschen Gesangbuches.

Scheffler ist hier mit sieben, J. Neander mit sechs Liedern vertreten. Von Lampe und Craffellius findet sich keins.

So rein pietistisch war bis zum Jahre 1726 noch keine kirchliche Liedersammlung in den Gebieten der heutigen westfälisch-rheinischen Kirche angelegt worden. Dieser Anhang geht darin über „Kern und Mark“ entschieden hinaus. Freilich, schwärmerische, separatistische Lieder enthält er nicht. Und das im selben Jahre in Essen in neuer Bearbeitung erscheinende Gesangbuch räumt dem Pietismus reichlich so viel Gebiet ein, als dieser Anhang des Lippstädter Gesangbuches.

Als in Berlin im Jahre 1780 das berüchtigte rationalistische Gesangbuch erschienen war, welches unter dem Namen seines Verlegers Mylius bekannter ist, als unter dem seines Hauptverfassers, Diterich, wurden in unserem Westen sowohl die Grafschaft Mark, als auch das Herzogtum Cleve und die Stadt Lippstadt mit Sonderausgaben dieses Buches beglückt. Die Ausgabe für Lippstadt liegt uns in einem Drucke vom Jahre 1792 vor. Ihr Titel lautet:

Neues Gesangbuch für die evangelisch-lutherischen Gemeinen in Lippstadt. Nebst einem Anhang. Lippstadt, zu finden in der Hand- und Spenerschen Bücherniederlage.

Diese Ausgabe enthält: 1. das Mylius'sche Gesangbuch unverändert in seinen 447 Liedern, 2. ein „Melodien-Register zum neuen Gesangbuch mehrentheils nach dem alten Lippstädtischen eingerichtet“, 3. ein „Lieder-Register“. Dann aber ist ihm ein Anhang beigelegt, der folgenden Titel hat:

„Anhang zum neuen Lippstädter Gesangbuch. Lippstadt, zu finden in der Hand- und Spenerschen Bücher-Niederlage.“

Dieser Anhang enthält in den Nummern 448 bis 612 die Zahl von 165 Liedern. Dies sind teils ältere Kernlieder, die aber hier stark verändert auftreten, ja teilweise völlig umgedichtet, teils rationalistische Erzeugnisse. Die Nicolailieder fehlen. Aber es ist z. B. „Sieh, hier bin ich, Ehrenkönig“ von Joachim Neander da. Von Tersteegen, Lampe, Zinzendorf erwartet und findet man in dieser Sammlung kein Lied.

In welchem Jahre der Mylius mit diesem Anhang für Lutherisch Lippstadt durch das Gesangbuch für Jülich, Cleve, Berg und Mark aus dem Jahre 1834 ersetzt worden ist, wird sich aus den Lippstädter Gemeindeakten ergeben. Eingeführt ist der Mylius mit dem gedachten Anhang dort wohl spätestens 1792.
